

Besuch des Botanischen Gartens (Hortus Overzee) in Den Helder, Nordholland im September 2025



Hier wird man Willkommen in den geheimen Gärten im Stadtzentrum von Den Helder, denn die liegen etwas versteckt zwischen den Häuserblöcken der Stadt. Im Inneren überrascht der Hortus mit seinem Charme und der Vielfalt an Pflanzenarten aus aller Welt. Die Hauptattraktion ist der einzigartige japanische Garten mit fließendem Wasser und einem großen Teich. Zusammen mit den anderen Gartenelementen, den verschiedenen Gewächshäusern und dem Restaurant und Shop lädt der Hortus zum Flanieren und Entdecken ein.



Ich beginne meinen Rundgang im ersten Gewächshaus, das einen sehr gepflegten Eindruck macht und schon mit einer Vielzahl von verschiedenen Pflanzen lockt.



Ich stehe vor einem üppig blühenden **Spanischer Pfeffer (lat. *capsicum annuum*)**, der zur Familie der Nachtschattengewächse gehört. Trotz seines Namens ist der Ursprung dieser Pflanzensorten nicht in Spanien und es sind auch keine Pfeffer-Arten. Die Heimat liegt in Süd- und Mittelamerika. In mehreren Sorten wird dieser als Gemüse-, Arznei- und Gewürzpflanze angebaut. Unter optimalen Bedingungen wachsen diese Pflanzen aufrecht und erreichen Größen von bis zu 1 m. Die Blätter sind vorn zugespitzt und ganzrandig. Die Blüten trägt der Spanische Pfeffer von Mai bis August. Typisches Merkmal sind die oft bläulichen Staubgefäße und der Kelch mit seinen kurzen Zipfeln. Blüten und Früchte hängen meistens nach unten. Die Früchte sind botanisch gesehen Beeren. Sie können ab August bis etwa Oktober geerntet werden und zum Frischverzehr, zum Kochen, für Salat, für Saucen & Dips, für vegetarische Gerichte oder für Suppen & Eintöpfe verwendet werden. Paprika und Chilis sind eine gute Quelle für die Vitamine C, A, E und Folsäure. Durch den Inhaltsstoff Capsaicin und verwandte Stoffe entsteht der scharfe Geschmack der meisten Sorten.

Rezept für kleine Bratpaprika

200 g Bratpaprika, 2 EL Olivenöl, grobes Meersalz und saisonale (Wild-)Kräuter nach Belieben. Die Paprika waschen und im erhitzten Olivenöl bei mittlerer Hitze ca. 5-7 Minuten unter Wenden braten, bis sie weich und leicht gebräunt sind. Dann mit grobem Meersalz und gehackten Kräutern bestreuen.





Interessante Durchblicke, ein großes Wasserbassin und ein langer Gang außen an den Gewächshäusern vorbei.



Teilweise sind die Außenwände an den Gewächshäusern von außen mit speziellen Gabionen verkleidet. Die Füllung besteht nicht wie üblich aus Schottersteinen, sondern aus Austernschalen.

Dieser Weg mit vielen Farnen nennt sich Martins Route. Hier wächst auch eine **Wollemi Pine**, die zur Familie Araukariengewächse gehört. Dazu folgende Geschichte: Im Herbst 1994 entdeckte der australische Parkranger David Noble bei einem seiner Streifzüge durch die Wildnis einen sehr auffälligen, grossen Baum, der ihm bisher nicht bekannt war. Er nahm einen Zweig dieses Baumes zu Bestimmungszwecken mit. Welch eine Überraschung: Es handelte sich um eine urtümliche Pflanze, die seit über 65 Millionen Jahren als ausgestorben galt, nämlich die Wollemi Pine. Bis zu dieser Zeit war die Pflanze nur von Versteinerungen bekannt. Sie gilt als eine Überlebende aus der Dinosaurier-Zeit und mit nur 100 Exemplaren zu den akut vom Aussterben bedrohten Pflanzen. Die genauen Standorte werden geheim gehalten, um die Pflanzen zu schützen. Zum Erhalt der Pflanzen wurden Samen gesammelt und Stecklinge geschnitten. In den ersten Jahren nach der Entdeckung der Art waren Exemplare in Kultur sehr selten, und es war eine ausgesprochene Besonderheit, wenn ein Botanischer Garten ein Exemplar der Wollemi pflanzen konnte. Die Blätter sehen in der Jugend denen der Eibe ähnlich und sind hellgrün. Erst mit der Zeit werden diese Zweige langsam dunkelgrün. Bei älteren Pflanzen bilden 2 Reihen Blätter entlang des Astes ein Gebilde, das dem Schwanz eines Stegosauriers gleichen soll. Die Wollemi Pine hat einen raffinierten Kälteschutz entwickelt, denn in kalten Wintermonaten verfällt sie praktisch in eine Art Winterschlaf.



Direkt darüber blüht üppig ein **Garten-Fuchsschwanz, auch Tausendschön genannt (lat. *Amaranthus caudatus*)**, der zur Familie der Amaranthgewächse gehört. Der Amaranth stammt aus den südamerikanischen Anden und wurde dort schon von den Mayas und Inkas angebaut. Für sie war er wegen seines außergewöhnlichen Nutzwertes eine heilige Pflanze. Er ist bei uns einjährig und wird gern über 1 m hoch. Die Farbe Rot kommt bei dieser Pflanze nicht nur beim Blütenstand vor, denn auch die Pfahlwurzeln sind im oberen Teil oft rötlich oder rosa gefärbt. Der

Stängel ist hellgrün bis rötlich-violett und selbst die kahlen, grünen Blätter sind manchmal rötlich-violett. Der lange Blütenstand ist meist dunkelpurpurn gefärbt, kann aber auch grün, gelb, rosa, orange, rot oder braun gefärbt sein. Die stiellosen Einzelblüten sind 2 bis 3 mm groß. Die jungen Blätter sind prinzipiell essbar, werden aber nur selten in der Küche verwendet. Die Samen sind ebenfalls essbar und ähneln Quinoa-Samen. Sie sind unter dem Namen Amaranth bekannt und enthalten ca. 60% Prozent Stärke und haben einen angenehmen nussigen Geschmack. Der Eiweiß- und Mineralstoffgehalt von Amaranth ist höher, als der von den meisten traditionell angebauten Getreidearten. Die Samen können in Brot verarbeitet, wie Popcorn aufgepoppt oder auch als Brei gegessen werden.



Oben rechts und links: **Die Skandinavische/Schwedische Mehlbeere (lat. *Sorbus intermedia*)** gehört zur Familie der Rosengewächse. Wie der Name schon ausdrückt stammt sie aus Skandinavischen Ländern sowie dem Baltikum und wird andernorts gern als Zierbaum in Gärten und Parks gepflanzt. Dieser mittelgroße Baum (bis 15 m hoch) mit einer sehr großen Windfestigkeit ist in Skandinavien eine der begehrtesten Windschutzpflanzen. Die auf der Oberseite dunkelgrünen eiförmigen Laubblätter sind bis zur Mitte gelappt, und an der Spitze

gesägt. Zur Blütezeit von Mai bis Juni erscheinen typische Rosengewächs-Blüten in weiß. Später werden beerenartige Apfelfrüchte, die mehrere Kerne enthalten, gebildet. Diese sind essbar und werden vor allem nach dem Frost zur Herstellung von Saft, Marmelade und Gelee verwendet. Auch etlichen Vogelarten bieten die Früchte im Herbst Nahrung. Die Skandinavische Mehlbeere

ist übrigens eine Unterart der Mehlbeere (*Sorbus aria*), die vor allem wegen ihrer hohen Toleranz gegenüber Trockenheit geschätzt wird. Als zukunftsfähige Baumart wurde diese Mehlbeere zum Baum des Jahres 2024 gewählt.



Der **Veilchenbaum/Prinzessinenbaum (lat. *Tibouchina urvilleana*)** hat seinen Namen nicht von ungefähr. Er kann 1 bis 2 m hoch werden und gehört zur Familie der Schwarzmundgewächse. Ein typisches Erkennungsmerkmal von Schwarzmundgewächsen sind die geknickten Staubfäden. Da ihre im Spätsommer erscheinenden violettblauen Blüten an große Veilchen erinnern, wird sie meist auch "Veilchenbaum" genannt. Wegen der merkwürdig gehörnten Staubgefäße der Blüten, die einer auf dem Rücken liegenden Spinne ähneln, hat sie in Südamerika auch den Namen "Spinnenblume" bekommen. Die Pflanze stammt ursprünglich aus den feuchten Bergwäldern Brasiliens. Die breit ovalen, fein gesägten Blätter sind weich behaart und fühlen sich wie Samt an. Die Blüten leuchten violett, rosarot oder purpurn und stehen einzeln oder zu dritt in endständigen, verzweigten Rispen. Im 19. Jahrhundert wurde die *Tibouchina* von europäischen Botanikern entdeckt und nach Europa gebracht. Es gibt keine Hinweise auf eine Giftigkeit.

Im Freien findet man angeblich den **größten Japanischen Garten der Niederlande** mit fließenden Gewässern. "Begegnung der Ströme" ist das Thema dieses Gartens. Vom berühmten Designertrio Prof. Dr. Makoto Nakamura, Prof. Dr. Hiromasa Amasaki und Prof. Dr. Ir. Wybe Kuitert von der Kyoto University of Art & Design stammt der Entwurf. Ein stattlicher Wasserfall stürzt in einen Wildbach, der sich um einen Felsen schlängelt und dann über Stromschnellen wieder in den großen Teich fließt. Die Schildkröten und Koikarpfen haben eine große Anziehungskraft.



In diesem Garten sollen nicht weniger als 200 Tonnen Naturstein verarbeitet worden sein, u.a. in Treppen, Trittsteinen, einer großen Steinbrücke und einer Felspartie mit Wasserfall. Passend zur Umgebung hat der Teich einen Sandstrand. Für die Pfade wurden typische "Holländische" Materialien wie Muscheln, Pflastersteine und Gelbe IJsselsteinchen verwendet. Rund 90% der

Bepflanzung sind in Japan heimisch, der Rest in Korea und China. Außerdem gibt es Bambussorten, winterfeste Kamelien und weniger bekannte Pflanzen.



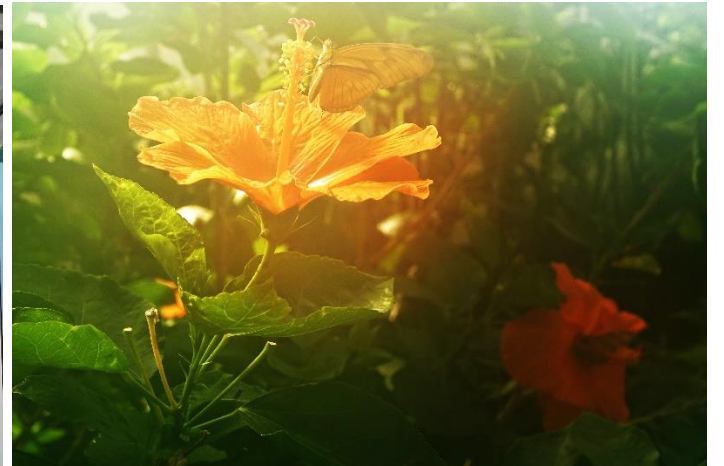
Leider sind in diesem Teil des Gartens die Pflanzen nicht einzeln beschildert, deshalb kann ich hier keine Einzelvorstellungen vornehmen.

Rechts oben die genannten Schildkröten und rechts unten ein sich in der Sonne ausruhendes Waldbrettspiel aus der Unterfamilie der Augenfalter. Wie der Name bereits verrät gelten Wälder als Lebensraum. Dort sucht er Bereiche auf, an denen er mit ausgebreiteten Flügeln in der Sonne sitzen kann. Die Flügelspannweite beträgt 32 mm bis 45 mm. Die Länge der Raupen ist maximal etwa 27 mm. Die Falter fliegen jährlich in zwei Generationen. Sie sind auf Blüten nur selten zu finden, sie trinken stattdessen austretende Baumsäfte oder den Saft von reifem Obst.

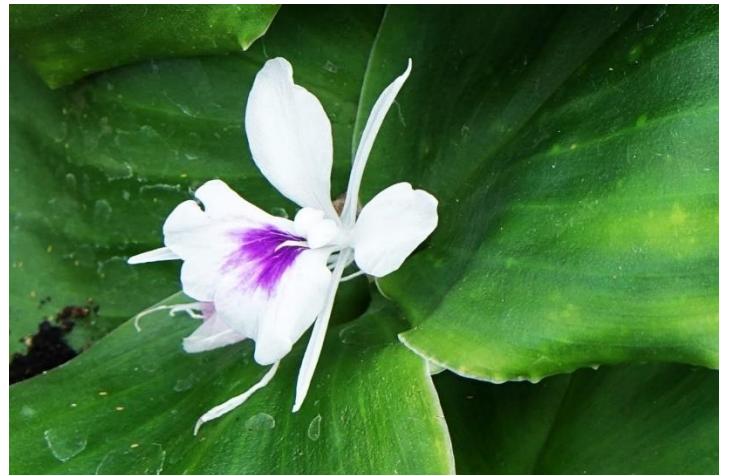


Das ist kein Andorn, aber auch ein Lippenblütler: **Amerikanische Bergminze (lat. *Pycnanthemum verticillatum*)**. Die Pflanze stammt aus dem östlichen Nordamerika und wird bis 70 cm hoch. Die Blättchen sind schmallanzettlich und glänzend. Die weißen Blüten stehen in kleinen Quirlen. Ihr Minzaroma ist allen echten Minzen klar überlegen, da diese Pflanze erstens ansehnlicher, zweitens ungewöhnlicher und drittens viel leichter zu kontrollieren ist. In sonnigen Kiesgärten, Präriepflanzungen und naturnahen Beeten gilt sie als Insektenmagnet. Die Blätter und

Knospen sind essbar und werden gern für milde Tees oder in der Küche verwendet.



Im Schmetterlingshaus kann ich leider aufgrund der hohen Luftfeuchtigkeit keine schönen Fotos machen.



Die **Gewürzlinie/Kleiner Galgant (lat. Kaempferia galanga)** hat Blüten wie eine Orchidee. Sie gehört zu den Ingwergewächsen und ist in Indien heimisch. Ihre Höhe wird als nur bis zu 15 cm angegeben. Sie ist eine von vier ingwerartigen Pflanzen, die auch gelegentlich als Galgant bezeichnet werden. Neben der Nutzung als Gewürz wird das Rhizom traditionell medizinisch vor allem gegen Zahnschmerzen oder als Haarwaschmittel z.B. gegen Schuppen verwendet. Außerdem wird als stimulierend, magenstärkend und blähungslindernd beschrieben. In der Küche gilt es als aromatisches Gewürz, das vor allem in der indonesischen sowie der malaysischen und chinesischen Küche geschätzt wird. Das Aroma wird als intensiv, leicht kampferartig und zitrusartig charakterisiert.

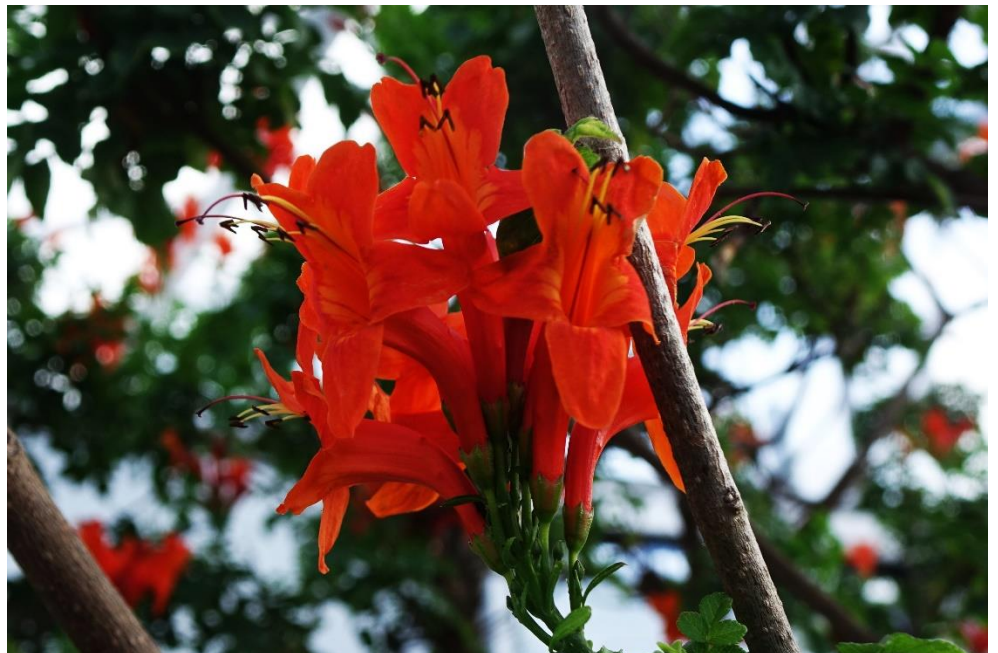
Quark-Eier-Aufstrich mit Gewürzen von Hildegard von Bingen

250 g Quark, 2-3 EL Milch, 3 hartgekochte Eier, 1 Zwiebel, 1 EL Butter, Salz, Galgant, Bertram, Kubebenpfeffer, Senf

Die Zwiebel fein würfeln und in Butter andünsten. Die hartgekochten Eier würfeln. Beides in den Quark einrühren, mit den Gewürzen und Senf kräftig abschmecken.



Links die Blüte einer **Safranwurz/Siam-Tulpe (lat. *Curcuma alismatifolia*)**. Trotz ihres Namens ist sie nicht mit der Tulpe verwandt, sondern eine nahe Verwandte von Kurkuma. Deshalb ist auch sie rhizombildend. Sie kann eine Höhe von 60-80 cm erreichen. Die mittelgrünen Blätter haben eine lanzettliche Form. Von April bis August bringt sie rosafarbene Blüten hervor, die in Ähren angeordnet sind und eine röhrenförmige Gestalt haben. Dabei sind sie eigentlich keine Blüten im eigentlichen Sinne, sondern Hochblätter. Die ursprüngliche Heimat ist Laos, Nordthailand und Kambodscha. Während einige andere Arten der Gattung *Curcuma* als Gewürzpflanzen angebaut und genutzt werden (z.B. die Zitwerwurzel lat. *Curcuma zedoaria*), wird die Safranwurz vor allem als Zimmerpflanze und Schnittblume geschätzt.



Das leuchtend rot blühende **Kap-Geißblatt (lat. *Tecoma carpensis*)** aus der Familie der Trompetenbaumgewächse stammt aus dem südlichen Afrika. Der Strauch kann 2-3 m hoch werden und verliert in kälteren Klimazonen leicht sein Laub. Die Blätter sind gegenständig, grün bis dunkelgrün und gefiedert. Die roten, schmalen und röhrenförmigen Blüten erscheinen unregelmäßig im Laufe des Jahres. Die Pflanze wird seit vielen Jahren kultiviert und wird aufgrund ihres kletternden Wuchses oft als Hecke verwendet. Bei Nektarvögeln und bestimmten Insekten ist sie sehr beliebt.



Links **Melaleuca leucadendra**, eine Verwandte des Teebaums (lat. *Melaleuca alternifolia*) aus der Familie der Myrtengewächse. Melaleuca-Arten sind immergrüne Sträucher oder Bäume, die Wuchshöhen von 1 bis 25 Meter erreichen können. Sie enthalten alle ätherische Öle. Die gegenständig, wechselständig bis unregelmäßig angeordneten Laubblätter sind gestielt oder sitzend und ledrig. Der Gattungsname Melaleuca ist aus den griechischen Worten für dunkel oder „schwarz“ und für „weiß“ abgeleitet und bezieht sich auf die typische Borke. Die Schiffsbesatzung der

Südsee-Expedition nutzte die Blätter unterschiedlicher Arten des so genannten Teebaums zum Brauen eines Tee-Ersatzgetränkes.



Der **Blaue Veilchenstrauch (lat. Iochroma cyaneum)** hat schöne schmale lilablau Blüten. Der Strauch wird zirka 1,5 bis 3 m hoch, die Laubblätter sind eiförmig bis elliptisch. Die Frucht ist eine konische Beere mit einer Länge von zirka 2 cm. Der blaue Veilchenstrauch gehört zur Familie der Nachtschattengewächse. Er ist vor allem im Süden Ecuadors und im angrenzenden Peru beheimatet. Er gilt als dekorative Zierpflanze.



Die **Fingerblättrige Akebie (lat. Akebia quinata)**, auch bekannt als Klettergurke oder Schokoladenwein, ist trotz des bizzaren Aussehens nicht giftig. Sie gehört zur Familie der Fingerfruchtgewächse und wächst wild in bergigen Wäldern Ostasiens in China, Korea und Japan. Die Kletterpflanze kann eine Höhe von 12 m erreichen. Die gestielten Laubblätter sind handförmig, die Blüten können rosa, rötlich bis purpur gefärbt sein. Die manchmal leicht gebogenen Balgfrüchte reifen vom September bis Oktober. Sie sind etwa 5–12 Zentimeter lang,

mit einem weißlichen, leicht festen Fruchtfleisch. Die Früchte bzw. die weiche Pulpe in deren Zentrum sollen essbar sein und einen leicht süßlichen Geschmack, ähnlich einer Mischung aus Banane und Birne, haben. In China und Japan gilt die getrocknete Rinde der Akebie als Heilmittel. Die beschriebenen Wirkungen: diuretisch, entzündungshemmend und u.a. auch fiebersenkend. Beliebt ist sie auch als schnellwachsende, robuste Schlingpflanze, die sich hervorragend als Sichtschutz, Fassadenbegrünung oder für Pergolen eignet.



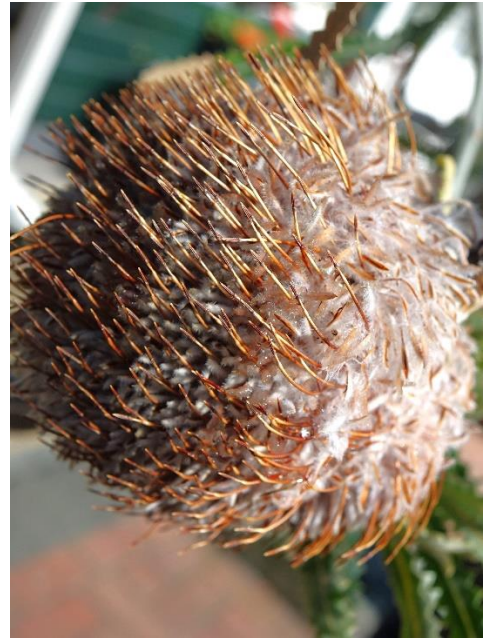
Welche irren Blütenstände hat denn die **Grevillia rivularis** aus der Familie der Silberbaumgewächse? Sie ist endemisch in einem Teil von Australien und wächst in Uferzonen. Es handelt sich um einen ausladenden Strauch mit gefiederten Blättern. Er blüht in zahnbürstenartigen Büscheln mit purpur- bis malvenfarbenen Blüten. Diese werden mit zunehmenden Alter dunkler. Ausgewachsene und junge Exemplare sterben durch Feuer, deshalb ist sie auf die im Boden

ruhenden Samen angewiesen um sich zu regenerieren. Die Art ist gemäß dem australischen Umwelt- und Biodiversitätsschutzgesetz und dem Biodiversitätsschutzgesetz als vom Aussterben bedroht eingestuft.



Der **Rotblühende Eukalyptus/ Scharlach-Eukalyptus (lat. Corymbia ficifolia)** gehört zu den Myrtengewächsen und hat seine Heimat auch in Australien. Er wird zu einem immergrünen, kleinen Baum, dessen Blattober- und -unterseite verschieden glänzend grün gefärbt ist. Die Blütezeit ist lang, von Januar bis Mai. Die in doldigem Blütenstand zusammenstehenden Blüten sind cremefarben bis rosa oder rot. Die Frucht ist eine große, gestielte, urnenförmige Kapsel. Sie werden oft als Weihnachtsschmuck verwendet. Aufgrund der spektakulären, üppigen Blütenpracht im Sommer (Dezember/Januar) wird der Baum

häufig in Gärten und Parks gepflanzt.



Die **Brennholz-Banksie (lat. *Banksia menziesii*)** gehört auch zu den Silberbaumgewächsen, kommt ebenfalls aus Australien und wächst als Strauch oder Baum. Die Blätter sind mattgrün und gesägt. Die auffälligen zweifarbigen Blütenstände im Winter haben zu Namen, wie Portwein- oder Erdbeer-Bansie geführt. Sie wächst gern auf sandigen Böden. Honigfresser und andere Vögel besuchen die Blüten gern. Die Blütenähren brauchen etwa 8 Monate um sich vollständig zu entwickeln. Die einzelnen Blüten öffnen sich von unten nach oben und fallen meist schnell ab. Danach entwickeln sich aus den Blütenständen Balgfrüchte. Diese öffnen sich erst nach dem Verbrennen und geben dann die Samen frei. Durch die Form ihrer Blüten und Samen stellt diese Pflanze eine wichtige Nahrungsquelle für den bedrohten Kurzschnabelkakadu dar. Der Nektar wurde auch von Einwohnern für ein Getränk verwendet und die glimmenden Zapfen, um Feuer zu transportieren. Die verholzten Zapfen dienen heutzutage als dekorative Elemente oder Unterschlüpfe in Terrarien.



Bei einer Sammlung von Töpfen mit verschiedenen Tee-Minzsorten nehme ich Abschied von diesem kleinen aber feinen Botanischen Garten.